

Zitate-Forum 4

Sprichwort aus Frankreich:

Der Ton macht die Musik.

(C'est le ton qui fait la musique)

Andreas Chargel, Göttingen:

Hinter dieser Formulierung steckt in der Regel ein Tadel. An dem Gesagten gibt es zwar nichts auszusetzen, aber die Art der Äußerung – Lautstärke, Tonfall und Gestik – wirkt unpassend und erzeugt beim Angesprochenen einen negativen Eindruck. Es kommt eben nicht nur darauf an, was gesagt wird, sondern auch wie es gesagt wird. Wenn Form und Inhalt einer Äußerung nicht harmonieren, entsteht ein schiefes Bild.

Markus Sprungala, Berlin:

Zutreffend ist dieses Zitat immer dann, wenn jemand in der Sache Recht hat, aber dieses seine Mitmenschen in einem arroganten oder womöglich besserwischerischen Ton wissen lässt. Es gibt auch trainierte „Kommunikanten“, die immer und sehr bewusst leise reden, weil sie glauben, dann besonders wichtig rüber zu kommen. Das empfinde ich als genau so unangenehm wie jemanden, der ständig „bellt“.

Erich Halgenot, San Francisco:

Was wäre eine bodenlose Unverschämtheit ohne gewinnendes Lächeln? Was wäre eine peinliche Frivolität ohne erschrockenes Erstarren? Was wäre eine zu hohe Verhandlungsforderung ohne ausdrucksloses Pokerface? Unprofessionell! Amerikaner sagen es ohne Umschweife: It's not what you say, but how you say!

Martin Kuessner, Bad Dürkheim:

Das Göttliche ist das einzig Absolute. Alles andere ist davon abgeleitet und somit abhängig vom Kontext der Ableitung. Sprache ist daher niemals absolut, sondern in jeder Situation abhängig vom Kontext, in dem sie gebraucht wird. Der gleiche Satz kann somit richtig und falsch sein. Wer Sprache nutzt, muss neben den Worten auch den Kontext kommunizieren. Dieser Kontext ist oft non-verbal. Es ist der Ton zur Musik.

Ulli Janovsky, Frankfurt:

Als Mediator habe ich oft mit Verletzungen zu tun, die entstehen, weil Menschen nicht allein auf die Kraft ihrer Argumente vertrauen, sondern gerne obendrein noch Pauschalisierungen, Sticheleien, Herabwürdigungen einfließen lassen. Man muss dabei gar nicht schreien oder befehlen, um den falschen Ton zu treffen – mitunter sind es die leisen Töne, die viel tiefer schneiden können.

Paula Mayer, München:

Unsere jüngere Tochter korrigiert zur Zeit gerne ihre ältere Schwester – was bei der nicht gut ankommt. Schuld daran ist vor allem der Ton, in dem die Kritik ausgesprochen wird. Die Ältere versäumt, zunächst einmal die Botschaft ihrer Schwester emotionslos aufzunehmen: Hat sie in der Sache recht? Macht sie mich berechtigterweise auf einen Fehler aufmerksam? Stattdessen kommen nur die Misstöne an.

Erst die Aussage und danach den Ton checken: Schwingt da Hämie mit? Ich rate den Beiden, sich einerseits über den Sachverhalt und andererseits über ihre Gefühle klar zu werden und auszutauschen, um so die Dissonanzen untereinander aufzulösen. Das verlangt Überwindung und einige Anstrengung. Der Lohn ist die wiedergewonnene geschwisterliche Harmonie. Wie in der Musik: Das muss geübt werden.